Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 47

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hanns U. Christen

Offener Brief an zwei Firmen

Sehr geehrte Herren!
Sie haben mich als Wirtschaftsexperten gebeten, meine Meinung zu einem Problem zu äussern, das Sie seit einiger Zeit beschäftigt. Wie Sie mir mitteilten, wollen Sie fusionieren. Da wir in Basel einige Unternehmen haben, die solches nicht nur wollten, sondern auch taten, liegt Ihnen daran, aus meiner sachkundigen Feder tiefschürfende Erkenntnisse zu saugen, die in Basel bei und nach Fusionen ans Tageslicht kamen. Sei's!

Zunächst ein Wort zum Personellen. Ich habe Sie angesprochen mit «sehr geehrte Herren» und dabei nichts von Damen erwähnt. Da es sich bei Ihnen um bewährte schweizerische Unternehmen handelt, ist das richtig, denn Damen haben bei Ihnen nichts zu sagen. Damen haben nur zu schreiben, und zwar das, was Sie ihnen diktieren; nur im Stil und in der Grammatik und in der Rechtschreibung wesentlich besser. Ferner haben Sie mich als Wirtschaftsfachmann angesprochen. Recht haben Sie damit. Ich kenne zahlreiche Wirtschaften und besuche sie gelegentlich; jedenfalls die, bei denen der Nebelspalter zu haben ist. Ich habe herausgefunden: das sind besonders gute Wirtschaften, die auch aufs geistige Wohl ihrer Gäste bedacht sind. Damit habe ich, wenn auch völlig freiwillig, meine Aktivlegitimation in Wirtschaftsdingen gegeben.

Die Absicht, zu fusionieren, entstammt dem Drang, sich zusammenzulegen. Er ist nicht nur bei Firmen verbreitet, sondern auch bei ganz gewöhnlichen Rindviechern. Er entspringt dem Wunsche, nach aussen stärker zu scheinen, als man wirklich ist. Deshalb rottet man sich zusammen, streckt seine Bilanzen oder Hörner (oder was sonst immer) gegen aussen und ruft oder muht sehr laut: «Seht alle, wie mächtig wir sind!» Es stimmt: bei einer solchen Machtdemonstration bilden die Mitglieder einer Herde nach aussen hin eine geschlossene Front; dass sie sich innen gegenseitig in die Weichteile trampen, sieht man von aussen zum Glück nicht. Auch vergisst der aussenstehende Beobachter meist, dass eine Herde von zwanzig Rindviechern keine höhere Intelligenz aufweist als ein einziges Rindvieh. Im Gegenteil: je mehr Mitglieder eine Herde umfasst, desto kleiner wird ihre Intelligenz. Ich darf Sie darauf hinweisen, dass bereits der schwäbische Nationaldichter der Schweiz, Friedrich Schiller, das klar erkannte. In seinem bei älteren Schweizern, die noch lesen lernten, einigermassen bekannten Theaterstück «Wilhelm Tell» lässt er den fusionswilligen Stauffacher sagen «Verbunden werden auch die Schwachen mächtig», worauf der Individualist W. Tell sagt: «Der Starke ist am mächtigsten allein.»

Der Drang nach Fusion entspringt noch einem weiteren Streben: dem nach Grösse. An sich ist Grösse nichts Schlechtes. Jedes Kind beweist das, indem es stets den grössten Apfel nimmt, den es bekommen kann. Wenn es etwas älter geworden ist, verliert sich das, denn dann erkennt das Kind: unsere Äpfel sind so schlecht geworden, dass man besser die allerkleinsten nimmt. Grösse hat bei einem Betrieb aber eine schlechte Nebenerscheinung. Wenn etwas wächst und wächst, gelangt es zu einem Punkt, bei dem es seine ganze Kraft damit aufbraucht, mit sich selber fertigzuwerden. Einfacher gesagt: es beschäftigt sich dann ausschliesslich damit, sich mit sich selber zu beschäftigen. Das ist ein Zustand, der von vielen, vielen Staatsbetrieben angestrebt wird. Er wird nur von jenen Elementen gestört, die man Publikum nennt und die mit stets sehr unangebrachten Anliegen den ruhigen und reglementarischen Ablauf der Arbeit zu verhindern suchen. Bei einem Betrieb der Privatwirtschaft lässt sich dieser Zustand durch Wachstum oder Fusion ebenfalls unschwer erreichen, aber er ist mit einer Begleiterscheinung verbunden, die ungut scheint. Wenn so ein privater Betrieb sich ausschliesslich mit sich selber beschäftigt, wird seine Produktion kleiner oder winzig oder unbedeutend, und gleichzeitig werden die Einnahmen minim. Bei einem Staatsbetrieb spielt das keine Rolle, da er ja aus Steuergeldern bezahlt wird. Bei einem Privatbetrieb jedoch kommt man ohne Einnahmen aus dem Verkauf von Waren oder Leistungen nicht aus; so dass also der Zeitpunkt der fröhlichen Beschäftigung mit sich selber zugleich der Moment ist, wo der traurige Konkurs vor der Tür steht.

Ein paar Bemerkungen noch zum Wort «Fusion» selber. Es kommt, wie vieles andere, aus dem Lateinischen. Die Sprache der alten Römer kannte das Wort «fusio», das soviel wie Abschaum bedeutete. Ein anderer Wortstamm wäre das Zeitwort «fundere», das unter seinen Konjugationsformen nicht nur etwas hat, das «fudi» heisst, sondern auch eine Vergangenheitsform, die «fusum» lautet und bedeutet: verschleudert, vergeudet, verschwendet.

Es ist jedoch gut, wenn man auch in neuen Nachschlagewerken sucht, denn die Bedeutung von Wörtern kann sich ja innerhalb von zwei Jahrtausenden etwas geändert haben. Ich verweise deshalb auf die neueste (6.) Auflage von «Van Nostrand's Scientific Encyclopaedia», in der Fusion vom naturwissenschaftlichen Standpunkt aus erklärt wird. Da heisst es: «Fusion ist der Wechsel von einem soliden Zustand zu einem, in dem alles in Fluss gerät.» Damit ist meist auch eine Vergrösserung des Volumens verbunden, die zu explosionsartigen Erscheinungen führen kann. Ebenfalls wird bei einer Fusion das zuvor herrschende stabile Gleichgewicht instabil. Es kann bei einer Fusion ein nahezu perfekt geordneter Zustand in einen ungeordneten übergehen, der zwar kurzfristig ganz geordnet erscheint, aber auf längere Sicht jede Ordnung zum Teufel gehen lässt. Es geht, lese ich ferner, bei einer Fusion stets eine Menge Energie verloren, die zuvor in jedem der beiden Systeme nutzbringend anwesend war. Und schliesslich kann die Fusion überhaupt nur stattfinden, sofern die beiden Fusionierenden «eine genügend hohe Energie besitzen, um die gegenseitige Abstossung zu überwinden».

Sie sehen also, sehr geehrte Herren, dass eine Fusion mit allerlei Nebenerscheinungen und Schwierigkeiten verbunden ist, die es im voraus zu bedenken gilt. Überlegen Sie sich's deshalb genau, und wenn Sie selber nicht mehr drauskommen, so fragen Sie am besten Ihre Sekretärin. Die ist nicht nur sowieso meistens gescheiter als Sie, sondern sie hat auch viel mehr Erfahrung damit, wieviel Energie draufgeht, wenn man mit jemandem zusammenspannt, der instabil und zu Explosionen geneigt ist und intern mit den Hufen auf Weichteile trampt.

Mit freundlichen Grüssen
Hanns U. Christen